

Nie mehr volle Wartezimmer

Immer mehr Ärzte in Hessen halten mit ihren Patienten Videosprechstunden ab / Anstieg hängt mit Corona zusammen

Von Jenny Tobien

FRANKFURT/WIESBADEN. Der Weg in die Praxis, die Anmeldung, das Warten im überfüllten Wartezimmer – all das entfällt, wenn man bei Dr. Susanne Springborn einen Termin zur Videosprechstunde vereinbart hat. Stattdessen verschickt die Wiesbadener Praxis einen Link per Mail, über den sich der Patient oder die Patientin einloggen kann. Kurz darauf klingelt es auf dem Rechner oder am Smartphone – und die 51 Jahre alte Hausärztin erscheint auf dem Bildschirm.

„Die Telemedizin hat durch Corona einen enormen Schub bekommen“, sagt Springborn, die mit weißem Arztkittel in ihrer Praxis sitzt. Sie führt allerdings schon seit mehr als zwei Jahren Videosprechstunden durch, mit steigender Nachfrage: Waren es anfangs fünf Termine im Monat, sind es inzwischen zehn pro Woche.

Hessenweit hat sich die Zahl der Praxen, die Videochats anbieten während der Pandemie verzehnfacht. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung kletterten sie von unter 300 auf inzwischen mehr als 3000. „Die Zahlen sind steil nach oben gegangen. Klar ist, ohne Corona hätten wir diesen Anstieg nicht gehabt“, sagte Alexander Kowalski von der

KV Hessen. Natürlich habe auch die Videosprechstunde ihre Grenzen. Manche Erkrankungen wie ein grippaler Infekt oder ein Hautausschlag könnten gut über den Bildschirm diagnostiziert werden. Wenn es aber darum gehe, den Patienten abzutasten, sei die direkte Begegnung nicht zu ersetzen. Idealerweise sollten sich Arzt oder Ärztin und Patient oder Patientin vor einer Videosprechstunde schon persönlich kennen, meint der Experte. Dank der Technik brauche man dann nicht mehr wegen jeder Kleinigkeit in die Praxis kommen.

Am einfachsten ist die Technik bei Psychotherapie

Laut KV bieten inzwischen 66 Prozent der hessischen Psychotherapeuten eine Videositzung an. Dort sei die Technik natürlich besonders geeignet, da es sich um eine reine Gesprächsleistung handle, so Kowalski.

Und auch in der Bevölkerung wächst die Akzeptanz: Wie eine bundesweite Umfrage der Techniker Krankenkasse ergab, kann sich heute jeder Zweite eine Behandlung per Videochat vorstellen, im vergangenen Jahr war es noch jeder Vierte. Und von den älteren Menschen über 70 Jahren sagte fast jeder Dritte, dass er seinen Arzt



Susanne Springborn, Fachärztin für Allgemeinmedizin, in ihrer Praxis bei einer Videosprechstunde.

Foto: dpa

auch per Video konsultieren würde (2019: 13 Prozent). Für 78 Prozent aller Befragten ist die Zeitersparnis ein wichtiger Grund, die Technik zu nutzen, da Anfahrtswege und Wartezeiten entfallen. Für 71 Prozent ist es die Angst vor einer möglichen Ansteckung. „Videosprechstunden werden heute von den Patienten

per Computer, Smartphone oder Tablet ganz selbstverständlich als Alternative zum physischen Arztbesuch in Anspruch genommen. Sie sind aber auch in den Praxen zu einer wertvollen Unterstützung des Alltags geworden“, sagt die Leiterin der hessischen TK-Landesvertretung, Barbara Voß.

Seit 2017 dürfen Ärzte Videosprechstunden abrechnen. Für Psychotherapeuten gilt das seit 2019. Neben einer Gesprächspauschale bekommen sie weitere Zuschläge. Seit März können die digitalen Sprechstunden unbegrenzt abgerechnet werden.

Nachteil der Technik ist, dass manche Patienten Vor-

behalte haben oder ihnen schlicht die technischen Voraussetzungen fehlen. In der Praxis von Susanne Springborn dürfen sich Patienten sogar Tablets ausleihen, um die digitalen Sprechstunden auszuprobieren. „Wir haben den Anspruch, auch technikferne Menschen einzubringen“, sagt die Ärztin.